

„Crystal merkst du erst, wenn es zu spät ist.“¹ Betreute Onlineforen als Orte des Austausches von Suchterfahrungen

Marina Hilber

I.
Ein neues Schreckgespenst jagt durch die Medien – *Crystal Meth*, Methamphetamin, auch Ice, Yaba oder Piko genannt, wird als „die gefährlichste Droge der Welt“, „Monsterdroge“², „besonders grausame Modedroge“, oder schlichtweg als der „Horror“³ bezeichnet. Was zuerst als rein US-amerikanisches Problem bewertet wurde, fand sehr schnell seinen Weg über den großen Teich und machte sich langsam in Europa bemerkbar. Seit Mitte der 1990er Jahre sahen sich Drogenberatungs- und Präventionsstellen mit einem vermehrten Aufkommen von *Crystal Meth* konfrontiert und reagierten mit gezielten Informationskampagnen an der Basis – in Clubs, auf Partys und Raves.⁴ Dem Medienhype der letzten beiden Jahre, der die Droge in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit brachte, stehen solche Einrichtungen äußerst kritisch gegenüber. Anstelle naiver Panikmache setzt man dort auf umfassende und sachliche Aufklärung.⁵ Um die leichtere Zugänglichkeit der Informationen gewährleisten zu können, tritt das Internet immer stärker in Aktion und bietet sich zusehends auch als Kommunikationsmedium an. In speziellen Onlineforen wird Betroffenen die Möglichkeit geboten, sich über ihre Erfahrungen im Umgang mit der Droge auszutauschen. In gewisser Weise kann von einer Art virtueller Selbsthilfegruppe⁶ gesprochen werden, denn es treffen sich im Forum in erster Linie Menschen, die das gleiche Problem haben – die Sucht nach *Crystal Meth*.



Substanzinfo & Safer Use Tipps zu Methamphetamin (MDA basecamp, 2007)

II.

Methamphetamin oder richtiger *N*-Methylamphetamin ist eine synthetische, d.h. nicht natürlich in der Umwelt vorkommende, chemische Substanz, die wie Amphetamin (Speed) auf Grund ihrer stimulierenden Wirkung zu den so genannten Weckaminen gehört. Methamphetamin weist jedoch einen fünf Mal höheren Reinheitsgrad auf, der die Wirkkraft der Droge enorm steigert. Üblicherweise wird die Substanz in Pulverform gesniffet, kann aber auch, wie die thailändische Variante Yaba, in Tablettenform geschluckt werden. Weitere Konsumformen umfassen das Rauchen der Droge in einer speziellen Pfeife oder die intravenöse Injektion mittels Spritze. Die Herstellung der Droge ist einfach und meist genügen frei erhältliche Chemikalien wie Aceton oder Wasserstoffperoxyd sowie Säure aus Lithiumbatterien, um die Droge herzustellen.⁷ Rezepte bzw. Herstellungsanleitungen finden sich leicht zugänglich im Internet.⁸ In unzähligen illegalen Labors (*clandestine laboratories*) wird die Droge in den USA, Mexiko, aber auch in Europa, v.a. in Tschechien, produziert. Der Konsum von *Crystal Meth* greift das zentrale Nervensystem an und führt zu einer verstärkten Ausschüttung der körpereigenen Hormone Adrenalin und Dopamin, die eine gesteigerte Leistungsfähigkeit und Aufmerksamkeit bewirken. Die Einnahme der Droge lässt angeblich ein starkes Gefühl des Wohlbefindens, der Gelassenheit und Zufriedenheit aufkommen. Bei manchen Menschen wird durch den Ge- bzw. Missbrauch der Substanz eine Steigerung des Selbstbewusstseins beobachtet, die nicht selten mit übersteigeter Egozentrik, Narzissmus und einem unkontrollierten Rededrang einhergeht. Weiters unterdrückt das Suchtmittel das Hunger- und Durstgefühl bis zu 30 Stunden lang. Das Bedürfnis nach Schlaf wird oft über Tage hinweg ausgeschaltet und auch das Schmerzempfinden wird drastisch herabgesetzt.

An körperlichen Nebenwirkungen sind unter anderem Magenkrämpfe, Schwindelgefühle, Zittern, Schlafstörungen, Herzrhythmusstörungen, Kreislaufzusammenbrüche oder Angstzustände zu nennen. Besonders bei Überdosierungen und Langzeitkonsum kann es zu heftigen Fieberschüben kommen. Das Risiko, dabei einen Schlaganfall zu erleiden oder an einem Herzstillstand zu versterben, steigt ebenso.⁹ *Crystal Meth* führt in vielen Fällen auch zu einem desaströsen Erscheinungsbild der Zähne, die zunächst brüchig und stark kariös werden und zusehends verfaulen.¹⁰

Die bereits erwähnten psychischen Nebenwirkungen wie Angstzustände können, gepaart mit visuellen und auditiven Sinnestäuschungen (Halluzinationen), zu paranoiden Wahnvorstellungen heranwachsen und in latenter Schizophrenie enden, die häufig zu (auto)aggressivem Verhalten führt.¹¹ So wurde bei chronischen KonsumentInnen beobachtet, dass sie sich durch intensives Kratzen oberflächliche Wunden zufügen. Die Süchtigen glauben nach eigenen Aussagen, dass Insekten – die so genannten *crank bugs* – unter ihrer Haut kriechen und versuchen, die vermeintlichen Käfer oder

Würmer durch Kratzen bzw. Aufschneiden der Haut zu befreien.¹² Durch den intensiven Konsum der Droge lagern sich toxische Substanzen in der Haut ein, was zu einem Anschwellen der Extremitäten sowie gewisser Gesichtspartien (Wangen, Kinn) führen kann. Diese Geschwüre können aufplatzen und bei schlechter Abheilung so genannte *speed scars* hinterlassen.¹³

III.

Kulturanthropologische Studien der letzten Jahre haben gezeigt, dass direkt oder indirekt von Krankheit bzw. Sucht betroffene Menschen häufig das Internet nutzen, um sich Informationen rund um ihr individuelles Problem zu beschaffen.¹⁴ Das Internet bietet AnwenderInnen aber nicht nur die Möglichkeit, sich gezielt Informationen einzuholen, sondern wird zunehmend auch zum beliebten und viel genutzten Kommunikationsmedium, das einen scheinbar idealen Raum zum Gedankenaustausch bietet. Dieser Trend wird zusehends auch von Suchtberatungsstellen wahrgenommen. Aus diesem Grund wurden im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahren etliche themenspezifische Chats, betreute Foren und webbasierte Drogenberatungen eingerichtet.¹⁵ Ein Interview mit Brigitte Nock, Onlineberaterin bei der in Innsbruck ansässigen Drogenberatungsstelle *MDA basecamp*, brachte Einblicke in die Motive der gesteigerten Onlinepräsenz von Suchtpräventions- und Beratungseinrichtungen. Die eigens ausgebildete Onlineberaterin nennt in erster Linie die Niederschwelligkeit, d.h. den einfachen und freien Zugang zur Beratung, sowie die leichte Verfügbarkeit des Internets als Gründe für die Einführung der Onlineberatung. Man müsse das Angebot der Nachfrage anpassen und so entschied man sich in Innsbruck im Jahr 2004 aufgrund der Häufung von Anfragen per Mail für die Etablierung eines professionellen webbasierten Beratungsmoduls. Zunächst lagen die Präferenzen eher bei einem interaktiven Angebot in Form eines Chats oder Forums.¹⁶ Dabei kann das Angebot einerseits in Form eines moderierten Chats erfolgen, bei dem ExpertInnen Fragen beantworten und über Gefahren aufklären, andererseits können schon allein die diversen Postings in einem Forum aufklärend bzw. abschreckend und somit präventiv wirken.¹⁷ Dieses meinungsbildende Potential wird auch von den Beratungseinrichtungen betont. Die Praxis, individuelle Erfahrungsberichte im Forum zu veröffentlichen, rechtfertigen die untersuchten Onlineforen mit dem Hinweis, dass die Erzählungen ihrer Ansicht nach „dazu dienen, sich kritisch mit den Erfahrungen anderer Menschen bei deren Drogenkonsum auseinanderzusetzen“¹⁸. Diese Art der virtuellen Kommunikationsmedien bietet daher nicht allein dem/der Anfragenden eine Antwort auf drogenspezifische Fragen, sondern stellt durch die Öffentlichkeit seiner Postings auch für andere Personen eine wertvolle Informationsquelle dar.

Der hohe personelle Aufwand, die sehr zeitaufwändige Betreuung eines Chats oder Forums sowie die Schwierigkeit der Intensivierung der individuellen Beratungssituation ließ das Team von *MDA basecamp* in Innsbruck wieder von diesem interaktiven Ideal abkommen. Man entschied sich schlussendlich für eine Onlinedrogenberatung im „klassischen“ Stil, die Betroffenen, Angehörigen und FreundInnen die Möglichkeit bietet, mit den BeraterInnen via Internet in Kontakt zu treten. Dabei ergeben sich für die BeraterInnen Vor- und Nachteile. Positiv bewertet Brigitte Nock das Zeitmanagement in der Onlinedrogenberatung. Es bleibt Zeit für notwendige Rechercharbeiten, die Antwort muss nicht unter Zeitdruck verfasst werden und durch das teaminterne Gegenlesen der Antworten können Probleme in der Verschriftlichung der Beratung vermieden werden.¹⁹



Flyer der Onlineberatung des MDA basecamp – mobile Drogenarbeit des Innsbrucker Jugendzentrums Z6 (um 2006)

Somit lässt sich festhalten, dass die Wahl dieses Kommunikationsmediums vordergründig mit dem Motiv einer erleichterten Interaktion zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen und den professionellen BeraterInnen zusammenhängt. Man versucht die potentiell risikofreudige Gruppe der 15- bis 25-jährigen²⁰ über das Internet zu erreichen und gezielte Präventions- und Drogenberatungsarbeit zu leisten.²¹

Warum für die Betroffenen gerade das Internet das richtige Medium zur Kommunikation ihrer Emotionen, Meinungen und Fragen ist, kann vielfältige Gründe haben. Die Drogenthematik erfährt in unserer Zeit noch immer eine starke Tabuisierung und das Schamgefühl von Süchtigen und ihren Angehörigen sowie mangelnde Toleranz und offene gesellschaftliche Anfeindungen gegenüber Drogenkranken verhindern meist einen ernstzunehmenden sozialpolitischen Diskurs. Online-Foren nehmen in diesem Kontext eine Stellvertreterposition ein und ermöglichen es den Betroffenen, ihre persönlichen Geschichten preiszugeben, Ratschläge und Tipps einzuholen oder sich einfach ihren aufgetauten Frust von der Seele zu schreiben. Dabei spielt vermutlich die Tatsache, dass man sich im Netz in einer Gruppe von Gleichgesinnten bzw. Leidensgenossen befindet, eine große Rolle. Es bildet sich eine Online-Gemeinschaft, auch *CyberSociety* oder virtuelle Gesellschaft genannt. Innerhalb dieser Gruppen entsteht oft große Vertrautheit und es fällt scheinbar leichter, offen über individuelle Ängste und Träume zu „sprechen“, respektive zu schreiben.²²

Im Gegensatz zu älteren Arbeiten zur Internetnutzung geht die neuere Forschung

auf diesem Gebiet nicht von einer Dichotomie zwischen einer scheinbar „natürlichen“ Face-to-face Kommunikation und „unnatürlicher“ virtueller Kommunikation aus.²³ Die Online-Präsenz von Süchtigen und ihren Angehörigen stellt demnach nicht zwangsläufig ein „Versagen direkter persönlicher Kommunikation“ oder eine „fortschreitende [...] Entfremdung und Isolation der Menschen in unserer Zeit“²⁴ dar, sondern hängt vermutlich vielmehr mit dem Wunsch nach einem „breiteren sozialen Aktionsradius“, also einem zusätzlichen kommunikativen Austausch, zusammen.²⁵

Ein weiterer wichtiger Grund für die Nutzung des Internets ist unweigerlich auch in der Anonymität im Netz zu sehen. Die agierenden Personen verbergen sich hinter so genannten Nicknames, die meist keine Rückschlüsse auf die eigentliche Identität zulassen.²⁶ Betreuungseinrichtungen weisen in ihren Webauftritten dezidiert auf die gebotene Anonymität in ihren Foren, Chats und Beratungsseiten hin.²⁷ Preisgegeben wird nur, was die UserInnen freiwillig von sich und ihren Lebensumständen erzählen. John Flöth bezeichnet in seiner Studie zu deutschen *Talk Radios* die „Anonymität als Basis für Offenheit“ und beschreibt damit eine gesteigerte Bereitschaft zu kommunikativer Nähe unter dem Schutzmantel der Anonymität. In einem solch ungezwungenen Umfeld können Dinge des persönlichen Lebens thematisiert werden, vor deren Artikulation man sich ansonsten scheuen würde.²⁸

Bei dem im Folgenden näher untersuchten Erfahrungsberichte-Forum der *Drug Scouts* des Suchtzentriums Leipzig spielt sicherlich auch die Tatsache, dass die BetreuerInnen kaum regulierend in diese Foren eingreifen und nur selten Korrekturen oder Ergänzungen in eigener Sache an den Einträgen vornehmen, eine Rolle. Diese Art und Weise der Betreuung vermittelt den UserInnen möglicherweise das Gefühl, dass sie nicht von Außenstehenden kritisiert, belehrt oder diskriminiert werden. Dieses Fehlen des „erhobenen Zeigefingers“ lässt eine Atmosphäre des Vertrauens entstehen, die dazu beiträgt, dass sich die UserInnen im Forum offen zu Wort melden. Die *Drug Scouts* des Suchtzentriums Leipzig bestehen auch darauf: „Wir sind keine Moralagentur“²⁹, sondern vielmehr eine moderne Betreuungseinrichtung von jungen Menschen für junge Menschen. Das Forum dient somit in erster Linie dem Austausch von Sucht- bzw. Rauscherfahrungen. Fragen in Bezug auf den Konsum von Drogen werden von den BetreuerInnen im Rahmen dieses Forums nicht beantwortet, denn diese Funktion soll bewusst von anderen Mitgliedern des Forums, den echten „ExpertInnen“ auf diesem Gebiet, übernommen werden.

IV.

Drogenberatungseinrichtungen haben im Allgemeinen durch ihre Arbeit an der Basis Einblick in die Entwicklungen in der Szene und reagieren meist prompt auf das Auf-

tauchen von neuen Modedrogen. So existieren im deutschsprachigen Raum bereits etliche betreute Foren, die den UserInnen von *Crystal Meth* einen geschützten Raum zum Austausch ihrer Erfahrungen bieten. In welcher Art und Weise die UserInnen diese Foren nutzen, soll im Folgenden anhand des „Erfahrungsberichte-Forums“ des Suchtzentriums Leipzig untersucht werden. Die Wahl dieses Mediums wurde nicht allein aufgrund der Fülle der zugänglichen Berichte getroffen. Ausschlaggebend war vielmehr der gemeinnützige, nicht-konfessionelle Charakter der Einrichtung sowie die Tatsache, dass neben einem Diskussionsforum auch fundierte Informationen über das Suchtpotential, die Wirkweise und Nebenwirkungen der Droge angeboten werden und sich das Suchtzentrum Leipzig somit als seriöse Drogenberatungsstelle präsentiert. Zur Analyse dienen insgesamt 770 Erzählungen, die seit September 1999 im Forum veröffentlicht wurden. Interessant scheint dabei nicht nur die Frage zu sein, worüber geschrieben wird, sondern auch wie stark die Interaktion zwischen den BesucherInnen des Forums ist. Für eine genaue Rekonstruktion dieser wechselseitigen Beziehungen wurden 100 Beiträge ausgewählt, welche im Zeitraum von 22. Oktober 2006 bis 21. Februar 2007 im Forum gepostet wurden.

Bevor wir nun aber zu einer Beschreibung der einschlägigen Erzählungen kommen, ist der prinzipielle Umgang mit den Quellen zu klären. Da es sich meist um sehr persönliche und emotionale Berichte über die oft prekäre Lebenssituation mit bzw. durch *Crystal Meth* handelt, stellt sich die Frage nach der ethischen oder „moralischen Verantwortlichkeit des Wissenschaftlers“. ³⁰ Im Gegensatz zu Ingo Schneider, der sich in einem Aufsatz gegen die Zitierung von Originaltexten aus einem Selbstmordforum aussprach und die Inhalte der Beiträge nur gekürzt bzw. paraphrasiert wiedergab, ³¹ wurde bei der Bearbeitung des vorliegenden Themas gerade den Originaltexten eine besondere Aussagekraft zugemessen. Dennoch werden im Folgenden lediglich die repräsentativsten Beiträge in vollem Textumfang präsentiert.

a. Negiertes Gefahrenpotential³²

Im Forum finden sich immer wieder Einträge von Personen, die die Droge in den höchsten Tönen loben und etwaige Gefahren und Nebenwirkungen schlichtweg ausschließen. Die teils euphorischen Einträge über die Wirkung von *Crystal Meth* finden sich auffallend häufig bei den sehr frühen Postings, d.h. vor allem in den Jahren 1999 und 2000. Dies könnte bedeuten, dass die Droge zu dieser Zeit relativ „neu“ am deutschen Markt war und die Nebenwirkungen erst nach längerfristigem, intensivem Konsum auftreten. Andererseits könnte das gehäufte Vorkommen solcher Beiträge mit einer erst nachträglich eingeführten *Netiquette*, den vorgegebenen Spielregeln im Fo-

rum, zusammenhängen. Diese verbietet nämlich neben der Verwendung von sexistischen und rassistischen Ausdrücken auch die „unreflektierte Verherrlichung von und Aufforderung zum Konsum illegalisierter Drogen.“³³

Die angesprochenen Beiträge fallen allerdings nicht allein durch ihren Inhalt auf, sondern spiegeln meist auch in den selbstgewählten *Nicknames* eine positive Einstellung zur Droge wider. So schreibt beispielsweise am 25.10.2000 ein Poster unter dem Nickname *Crystal immer wieder!* „Laßt euch nichts einreden, da passiert schon nichts!!!! Crystal High.“

Crystal=Party,

13.01.00

Ich finde Crystal fetzt einfach. ABER ES IST UNBEDINGT MIT VORSICHT ZU GENIESSEN! Man wahnsinnig leicht auf dem Level hängenbleiben! Zum aufhören braucht man einen starken Willen. Man braucht ja bloß eine Pause zu machen.

Sunshine,

13.02.00

Ist eine schöne aber krasse Droge, am besten nicht übertreiben das ist das einzige, wie bei fast jeder anderen Droge. Man soll es alles genießen und nicht auf krasse Filme kommen. Ich kann gut damit umgehen und Leute die mit sowas nicht klarkommen, sollten es sein lassen.

Die dagegen sind, haben gar keine Ahnung, die trinken, wir feiern mit Chemie, es ist alles beides schlecht für Geist und Körper. Und solange man es in Maßen hält, ist es für mich nicht schädlicher als Alkohol.

Wir leben unser Leben wenigstens und versuchen so in dieser nicht gerade berauschenden Welt klarzukommen. Warum machen es bloß so viele mies, laßt uns feiern!!!!!!!!!!!!!!

Bei einer eingehenden Analyse der oben bereits erwähnten 100 Beiträge zeigte sich, dass die berauschende Wirkung der Droge in etwas mehr als 25% der untersuchten Erfahrungsberichte angesprochen und durchwegs positiv beschrieben wurde. So rangieren die Einschätzungen zur Wirkung der Droge von „schön“ über „einfach nur geil“ und „bombastisch“ bis hin zu der Aussage, dass der Rauschzustand auf *Crystal Meth* „einfach nur das schönste [ist] was es gibt.“ Die UserInnen sind sich in dieser Einschätzung einig, doch der allgemein positive Grundtenor wird meist durch den zentralen Hinweis auf die Gefährlichkeit und das hohe Suchtpotential der Droge ergänzt.

Statements, die eine unreflektiert positive Sicht auf den individuellen Drogenkonsum wiedergeben, werden von der *Virtual Community* sofort kritisiert. Dies zeigt sich u.a. am Beispiel einer 19-jährigen Posterin, die am 20. Februar 2007 folgenden Bericht online stellte: „Ich bin der Meinung ohne Drogen macht Party einfach keinen Spass! Irgendwann gehen wir sowieso krachen, also warum nicht alles ausprobieren!“

Reaktionen auf diesen Eintrag folgten bereits am nächsten Tag, hier nur das repräsentativste Beispiel, gepostet von einer 17jährigen aus Sachsen:

Bester Kumpel

fast verloren

21.02.2007

Ich kann es ne verstehen wenn manche leute hier schreiben ohne drogen macht party kein scheiss, sach ma geht's noch? Ich meine das wir fast alle es mal ausprobieren leugne ich nichts einmal aber das man es noch präsentiert als wärs was normales da könnt ich kotzen echt. Leute hört auf bevor es zu spät ist oder wollt ihr euer Leben verspielen für nichts und wieder nichts? Ich bin froh das ich die Kurve bekommen hab weil ich echt crass drin war aber macht eure augen endlich auf. Man kann auch ohne den scheiss party machen.

b. Dringliche Warnungen

Besonders häufig und gleichzeitig heftig reagiert die *Community* auf die Aussagen einzelner KonsumentInnen, die behaupten, alles unter Kontrolle zu haben und nicht süchtig zu sein. Sehr oft wird davon gesprochen, dass *Crystal Meth* nur am Wochenende zu Partyzwecken konsumiert wird. Erfahrenere UserInnen entlarven diese Aussagen regelmäßig als Illusion und legitimieren ihre scharfe Kritik an anderen, mit ihren eigenen sehr ähnlich verlaufenden Konsumgeschichten, die sie nach eigenen Aussagen nur zur Warnung anderer preisgeben.

Der Inhalt der unterschiedlichen Postings lässt darauf schließen, dass es sich bei den VerfasserInnen um Süchtige mit dem Wunsch nach Therapie bzw. um Ex-Junkies handelt. Auf Grund von negativen, persönlichen Erfahrungen wird in den nachstehenden Postings vor exzessivem Konsum und einer Verharmlosung der Neben- und Wechselwirkungen gewarnt.

Mr.Hilde,

16.03.2000

Kurz und knapp: Crystal merkst du erst, wenn es zu spät ist.

Rede Dir nicht ein, Du hättest es im Griff... The Party is over...bis zum nächsten Leben. Es ist dann zu spät, wenn man sich einrededet, das Gegenteil wäre der Fall. Ich hoffe, es lässt mich los, bevor es zu spät ist. Schön ist es, doch böse.

P.S.: Lasst die Finger davon, oder es lässt die Finger nicht mehr von Euch.

In diesem Sinne: Der, der wünscht, es nie getan zu haben.

**Freudianer,
17.02.2001**

Methamphetamin ist eine der geilsten Drogen überhaupt!

HALT! Aber nur am Anfang, spätestens wenn du bis auf die Knochen abgemagert bist, dein Koerper keine Energie mehr besitzt und du diese Energie versuchst mit Künstlichen Adrenalin wiederzuholen solltest du dich schon mal Fragen wann du dich:

1. Wieder mal schlafen legst
2. Du wieder mal was leckeres Gekochtest ist
3. DU mal wieder pause machst
4. Du mal wieder mit feiern auffhoerst
5. DU MAL WIEDER IN DEN SPIEGEL SCHAUST

Wie im oben zitierten Bericht bereits angedeutet, enthalten die Warnungen häufig eine regelrechte Auflistung persönlich erlebter „Beschädigungen“. Die körperlichen und psychischen Schädigungen, die die UserInnen durch den Konsum von *Crystal Meth* erfahren, sind meist sehr drastisch und reichen von starkem Gewichtsverlust oder eiternden Hautgeschwüren bis hin zu schweren depressiven oder gar schizophrenen Episoden. Die folgenden Postings thematisieren eben diese negativen Auswirkungen auf den Körper, weisen jedoch auch auf weitere Gefahren hin.

**w.s,
04.02.2001**

also ich finde das jeder der hier behauptet über monate hinweg durchgehend crystal zu konsumieren lügt.

ich selbst hab erst vor kurzem das erste mal crystal gezogen und war auch so 4-5 tage drauf aber danach war ich fast 10kg leichter und mir ging es fast 2 wochen lang so dreckig das ich mich krankschreiben lassen musste. [...]

Der folgende Beitrag dokumentiert neben den körperlichen Schäden auch psychische Folgen, die durch den Drogenmissbrauch auftreten können. Der nach eigenen Angaben 22-jährige Konsument beschreibt nicht nur seine persönlichen, visuellen Halluzinationen, sondern auch das Auftreten der so genannten *crank bugs* bei einem Freund.

**Nee Nee,
24.09.2002**

**22 Jahre
Nordrhein-Westfalen**

Also mir ist das Zeug zu hart, weil nach 2 Mini Nasen davon hab ich Insekten an der Decke gesehn und Trolle liefen durchs Zimmer. Muß ich nicht haben.

Ein Kollege von mir ist ein ziemlicher Pep-Junkie, der zieht in einer Nacht 3-4 g, aber das Crystal hat ihn richtig fertig gemacht, nach 4 Monaten nahezu täglichem Ziehen, mußte

er in die Klappe, weil er dachte, er hätte Maden unter der Haut und hat sich mit ner Scherbe (!!!) im Gesicht, im Bauch und an den Beinen die Haut aufgepuhlt. Mittlerweile hat er kaum noch Zähne im Mund, wiegt bei 1,75 m 48 kg, obwohl er das Zeug seit 8 Monaten nicht angefaßt hat.

Ich kann echt nur jedem davon abraten das Dreckszeug zu nehmen.

d. Isolation und Verlust von Familienmitgliedern, FreundInnen oder Bekannten

Ein recht gängiges Motiv in den Erzählungen ist der Weg, den die Süchtigen in die gesellschaftliche Isolation gehen. Die zwischenmenschlichen Beziehungen leiden extrem unter dem Drogenmissbrauch. Einerseits wenden sich die Süchtigen von ihren Angehörigen ab, auf der anderen Seite kann es auch von Seiten der Familienmitglieder und FreundInnen zum Bruch mit den Süchtigen kommen.

Doch gerade das Forum bietet Angehörigen und FreundInnen eine Möglichkeit sich Rat und Hilfe im Umgang mit den Süchtigen einzuholen. Und gerade diese Funktion des Forums wird auffallend oft genutzt. Im hier gewählten Untersuchungszeitraum von fünf Monaten wurden fünf Anfragen mit der Bitte um Hilfe für einen Freund bzw. eine Freundin gepostet. Aus den Einträgen spricht die Hilflosigkeit im Umgang mit der Suchterkrankung, die Beziehungen zerstört und Freundschaften auf eine harte Probe stellt. Die Anfragen werden innerhalb der *virtual community* sehr ernst genommen und mit einfühlsamen und recht ausführlichen Antworten bedacht. Die einhellige Meinung ist jedoch jene, dass nur die Süchtigen selbst den Schritt in Richtung Beendigung des Konsums bzw. Entzug machen können und jeglicher Zwang kontraproduktiv wirken würde.

V.

Nachdem die Motive für die Einrichtung von betreuten Onlineforen durch Beratungsstellen, die Gründe für die Nutzung solcher Angebote durch DrogenkonsumentInnen und deren Familien und Freunde erläutert wurden und wir einen Einblick in die Erzählungen der Betroffenen gewonnen haben, können folgende Punkte festgehalten werden:

- Betreute Onlineforen fungieren tatsächlich als Orte des Austausches. Dabei spielen die unmittelbaren Erfahrungen mit dem Drogenrausch eine wesentliche Rolle in den Erzählungen. Suchterfahrungen, d.h. das Preisgeben von erlittenen „Beschädigungen“, von körperlichen wie seelischen, aber auch sozialen Problemen,

werden gezielt zur Warnung anderer NutzerInnen des Forums eingesetzt.

- Interaktion vollzieht sich in diesen Foren auf zwei unterschiedlichen Ebenen. Einerseits gibt es die direkte Interaktion zwischen den einzelnen AkteurInnen im Forum. Die Mitglieder der *virtual community* stehen teilweise in regem Kontakt zu einander. Sie antworten auf Fragen oder kommentieren die Geschichten anderer. Es handelt sich bei den Postings im Forum keineswegs um isolierte Beiträge zu einem abstrakten Thema.

Andererseits bestehen auch zwischen den UserInnen und den ExpertInnen, d.h. den betreuenden Individuen, gewisse Beziehungen. Denn die BetreuerInnen, die im Hintergrund agieren, ermöglichen es den UserInnen erst, sich austauschen zu können. Sie bieten den Raum dazu an und sorgen für eine gewisse Ordnung im Forum.

Abschließend kann gesagt werden, dass das untersuchte Onlineforum und die mitgelieferten Informationen über die Substanz dem jugendlichen Bedürfnis nach schneller und unkomplizierter Informationsbeschaffung entgegenzukommen scheint. Im Jahr 2006 wurden 1.403.828 Besuche auf der Website der Leipziger *Drug Scouts* verzeichnet, 34.803 Mal wurde dabei die Substanzinfo zu *Crystal Meth* angeklickt und es wurden 161 neue Erfahrungsberichte zum Themenbereich *Crystal Meth* gepostet.³⁴

- ¹ Originalität eines Crystal Meth-Konsumenten <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/stoff/erfahrber/erfcrystal.html> (Stand: 20.05.2007).
- ² <http://www.medin.de/gesundheits/2791.htm> (Stand: 15.05.2007).
- ³ http://krone.at/index.php?http://wcm.krone.at/krone/C00/S25/A7/object_id_35176/hxcms/index.html (Stand: 20.05.2007).
- ⁴ *Hans Cousto*: Crystal – nur ein Medienhype? <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/stoff/crystal/html> (Stand: 15.05.2007).
- ⁵ Jahresbericht 2006 Drug Scouts Leipzig, <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/ds/ds.html> (Stand: 15.05.2007).
- ⁶ Vgl. zum Konzept der Selbsthilfe: *Dieter Grunow*: Selbsthilfe. In: Klaus Hurrelmann u.a. (Hgg.): Handbuch Gesundheitswissenschaften. München ⁴1998, 1053-1076. Zur Untersuchung des Selbsthilfekonzeptes in kulturwissenschaftlichem Fokus vgl. beispielsweise *Tanja Schmidgunst*: Im Netzwerk Selbsthilfe. Engagement und Aktivismus junger Parkinson-Patienten. In: Gisela Welz u.a. (Hgg.): Gesunde Ansichten. Wissensaneignung medizinischer Laien. Frankfurt a.M. 2005 (= Kultur-anthropologische Notizen. Die Schriftenreihe des Instituts für Kultur-anthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Frankfurt am Main, 74), 135-153.
- ⁷ *Thomas Geschwinde*: Rauschdrogen. Marktformen und Wirkungsweisen. Berlin u.a. ²1990, 285-313.
- ⁸ Rezept zur Herstellung von Crystal Meth unter: http://www.totse.com/en/drugs/speedy_drugs/howtomanufacture172921.html (Stand: 15.05.2007).
- ⁹ *Geschwinde* (wie Anm. 7.), 296 f.
- ¹⁰ Diesen so genannten *meth-mouth* führen Ärzte auf den stark verminderten Speichelfluss von Meth-KonsumentInnen zurück, sowie auf die Tatsache, dass die Droge Appetit auf Getränke mit hohem Zuckergehalt weckt. Weiters ist vorstellbar, dass die UserInnen während ihren *trips* gänzlich auf die Zahnpflege vergessen. http://www.zahn-online.de/zahninfo/crystal-meth_zahne.shtml (Stand: 20.05.2007).
- ¹¹ *Geschwinde* (wie Anm. 7.), 302 f.
- ¹² *Arman Sabihi*: Drogen von A-Z. Gifte, Sucht und Szene. Weinheim u. Basel 1990, 194. Auf Grund dieser äußerlich sichtbaren Zeichen werden die Abhängigen auch *tweakers* genannt. Das englische Verb *to tweak* bedeutet so viel wie „herumzupfen“, „abknäueln“, „auszupfen“ oder „herumdoktern“.
- ¹³ Ders.: Designer-Drogen. Die neue Gefahr. Weinheim u. Basel ²1991, 78 f.
- ¹⁴ *Sandy Kuntze*: „SARS nervt auf die Dauer auch!“ Nicht-Nutzer von Informationsangeboten und die Angst vor geistiger Ansteckung. In: Welz u.a. (Hgg.) (wie Anm. 6), 39-56, hier 51-53. Vgl. auch *Jürgen Kraft* u. *Julia Schemel*: Wissensaneignung medizinischer Laien. Mündiger Patient sucht aufgeklärten Arzt. In: Welz u.a. (Hgg.) (wie Anm. 6), 21-38, hier 28-30.
- ¹⁵ Die Online-Angebote entstanden vielfach im Rahmen einer jugendorientierten Beratungsarbeit, an deren Beginn meist die mobile Drogenberatung auf Partys und in der Clubszene stand. Eine erschöpfende Aufzählung sämtlicher betreuter Online-Angebote kann und soll im Rahmen dieser Arbeit nicht geschehen; dennoch sei für Österreich auf die Website des *MDA basecamp – mobile Drogenarbeit des Innsbrucker Z6* (www.onlinedrogenberatung.at) oder jene des *ChEck iT! Einrichtung für KonsumentInnen von Freizeitdrogen* (www.checkyourdrugs.at); für Deutschland: *Drugscouts des Sucht-zentrums Leipzig* (www.suchtzentrum.de); und für die Schweiz auf *Eve and Rave. Verein zur Förderung der Party- und Technokultur und Minderung der Drogenproblematik* (www.eve-rave.ch) hingewiesen.
- ¹⁶ Interview mit Brigitte Nock, Onlineberaterin bei *MDA basecamp*, Innsbruck am 25.09.2007.

¹⁷ *Caja Thimm*: Funktionale Stilistik in elektronischer Schriftlichkeit: Der Chat als Beratungsforum. In: Michael Beißwenger (Hg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart 2001, 255-278, hier 262-265.

¹⁸ <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/stoff/erfahrber/erfcystal.html> (Stand: 15.05.2007).

¹⁹ Wie Anm. 16.

²⁰ Das Erfahrungsberichte-Forum des Suchtzentriums Leipzig wird v.a. von der Gruppe der 19- bis 25-jährigen genutzt, die 2006 1.222 Einträge online stellten; die Gruppe der 15- bis 18-jährigen rangierte mit insgesamt 800 Einträgen an zweiter Stelle, weit vor der Gruppe der 26- bis 35-jährigen, die auf knapp 400 Einträge im Forum kamen. Jahresbericht (wie Anm. 5), 8. http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/sci_pol/download/jahresbericht%202006.pdf (Stand: 15.05.2007).

²¹ Siehe dazu beispielsweise die Online-Drogenberatung des *MDA basecamp* in Innsbruck, <http://www.onlinedrogenberatung.at> (Stand: 06.08.2007).

²² *Markus Felder*: Online communities – ein neuer Typ sozialer Vergemeinschaftung? Diplomarbeit. Innsbruck 2000, 12-16.

²³ *Almut Sülzle*: Einsame neue Welt? Einsamkeitsmythos und Alltagspraxis – kulturwissenschaftliche Anmerkungen zur Internetnutzung. In: kommunikation@gesellschaft. Journal für alte und neue Medien aus soziologischer, kulturanthropologischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive 2 (2001) Beitrag 6, 3. http://www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B6_2001_Suelzle.pdf (Stand: 30.06.2007).

²⁴ *Ingo Schneider*: Erzählen im Internet. Aspekte kommunikativer Kultur im Zeitalter des Computers. In: *Fabula*, 37 (1996), H. 1/2, 8-27, hier 19.

²⁵ *Sülzle* (wie Anm. 23), 8.

²⁶ *Thimm* (wie Anm. 17), 265 ff.

²⁷ Vgl. dazu die Website des *MDA basecamp*, die sogar darauf aufmerksam macht, dass die jeweilige IP-Adresse der von den UserInnen benutzen Computer nicht nachvollzogen werden können. Der/die „BeraterIn kann [somit] keine Rückschlüsse auf deinen Standort ziehen.“ <http://www.onlinedrogenberatung.at/anonym.php> (Stand: 30.07.2007).

²⁸ *John Flöth*: Hör- und Sprechräume. Nähe, Macht und Raum im Talk Radio. In: Stefan Beck (Hg.): *Technogene Nähe. Ethnographische Studien zur Mediennutzung im Alltag*. Münster 2000 (= *Berliner Blätter. Ethnographische und Ethnologische Studien*, 3), 87-102, hier 95 f.

²⁹ Wie Anm. 5.

³⁰ *Schneider* (wie Anm. 23), 18 f.

³¹ Ebd., 18 ff.

³² Die im Folgenden eingebrachten Zitate stammen allesamt aus persönlichen Erfahrungsberichten und wurden im Originaltext übernommen, was auch die teilweise recht eigenwillige Orthographie und Stilistik erklärt. <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/stoff/erfahrber/erfcystal.html> (Stand: 15.05.2007)

³³ Zur Netiquette siehe: <http://www.suchtzentrum.de/drugscouts/dsv3/stoff/erfahrber/netiquette.html> (Stand: 15.05.2007)

³⁴ Wie Anm. 5.